01/2021

YOUTOPIA

Nachhaltigkeit in Hofheim

Vertikale Gärten

Eine neue Beziehung mit der Pflanzenwelt?

Weilbacher Kiesgruben

Ein besonderer Lernort

Biodiversität

Welche Strategie jetzt in Hofheim verfolgt wird

Ein neuer Verein

Wer wir sind und was wir vorhaben

Vorwort

Liebe Hofheimerinnen, liebe Hofheimer,

Wir freuen uns, nach einem Jahr Planung endlich die erste Ausgabe unseres Nachhaltigkeitsmagazins präsentieren zu können! Vor einigen Monaten haben wir – sieben junge Erwachsene im Alter zwischen 20 und 30 Jahren - den gemeinnützigen Verein YOUTOPIA gegründet. In den kommenden Jahren möchten wir durch kreative Formate auf wichtige Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen aufmerksam machen und verschiedene Gesellschaftsgruppen miteinander ins Gespräch bringen. Unser erstes Projekt ist das vorliegende Magazin, das ab sofort alle vier Monate erscheinen wird: Wir wollen eine Plattform zur Verfügung stellen, die Vereinen und Organisationen ein Sprachrohr bietet und auch inhaltliche Impulse setzen kann. Ein Hofheimer Nachhaltigkeitsmagazin für alle!

Aufgrund der Pandemiesituation konnten wir bislang nur eine kleine Zahl an Kooperationen aufbauen. Diese erste Ausgabe haben daher zum großen Teil Mitglieder von YOUTOPIA gestaltet. Auf den folgenden Seiten stellen wir uns und unseren Verein vor, präsentieren Reportagen zu Vorkommnissen und Entwicklungen in Hofheim, führen erste langfristige Formate ein und zeigen Möglichkeiten zur Beteiligung an unserem Projekt auf. Wir freuen uns über Feedback jeglicher Art und hoffen, viele spannende Lesemomente bereiten zu können!

O. Becht Aaron J. Lange

Oliver Becht Aaron J. Lange

Wer Fragen oder Anmerkungen zum Magazin oder unserer Arbeit hat, kann uns jederzeit per Mail an magazin@youtopia-hofheim.de erreichen. Wer unsere Arbeit unterstützen möchte, kann dies neben der persönlichen Mitarbeit in Zukunft auch über eine Spende tun! Genauere Informationen zur Spendenmöglichkeit wird es auf unserer Website und unseren Socialmedia-Kanälen geben. Wer keine Infos verpassen möchte, kann unter der Adresse **www,youtopia-hofheim.de/newsletter/** zudem unseren Newsletter abonnieren.

©Youtopia

Unser Verein

2020 haben wir YOUTOPIA gegründet. Was sind unsere Ziele?

Seite 4

Biodiversität

Die Stadt Hofheim stellte 2019 erstmals ein Strategiepapier vor. Worum geht es genau?

Seite 5

Bosco Verticale

In Mailand steht ein Gebäude wie aus einer anderen Welt

Seite 12

Regrowing

Eine neue Beziehung zu Obst- und Gemüseabfall? So funktioniert es!

Seite 28

Aaron´s Kochecke

In diesem Heft: Feuriges Chili con Quinoa

Seite 30

Müll-Kippen	**8**
Naturschutzhaus Weilbach	**9**
Die Kleine Bienenschule	**11**
Invasive Arten	**18**
Faire Schokolade	**20**
Waldsterben im Taunus	**21**
Recycling-Tipps	**25**
DIY-Meisenvogelhaus	**26**
Rätselseite	**27**

Das sind wir

Wir sind Youtopia e.V. – ein junger Verein aus Hofheim am Taunus, der sich für Nachhaltigkeit und Umweltschutz einsetzt. Im August 2020 haben wir uns in Form eines gemeinnützigen Vereins gegründet.

Wie wollen wir in dreißig Jahren leben? Was muss passieren, damit Utopien Wirklichkeit werden? Und was können wir im Kleinen – ganz konkret in Hofheim und Umgebung – bewegen, um auf diesem Weg voranzukommen?

Wir wollen versuchen, Fragen wie diese zu beantworten. Durch kreative Veranstaltungen und Formate möchten wir verschiedene Gesellschaftsgruppen zusammenbringen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Wir sind überzeugt: Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts können wir nur gemeinsam lösen.

Ein wichtiger Teil unserer Arbeit ist dieses Magazin, in dem wir uns mit lokalen und globalen Nachhaltigkeitsthemen beschäftigen und konkrete Alltagstipps geben wollen. Darüber hinaus planen wir Veranstaltungen wie Workshops, Vorträge oder Bildungscamps zu den Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz. Unsere Vision sieht vor, temporäre Erlebnisorte zu schaffen, die gleichzeitig Spaß und Wissen vermitteln. Aktuelle Informationen sind auf unserer Website www.youtopia-hofheim.de und auf unseren Socialmedia-Kanälen zu finden. Auf der Website kann auch ein Newsletter abonniert werden, der regelmäßig über neue Entwicklungen informiert.

OLIVER BECHT

Ich bin Oliver Becht, 22 Jahre alt, und studiere Umweltwissenschaften und Digitale Medien in Lüneburg. Ich bin überzeugt, dass die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Nachhaltigkeitstransformation in der Mobilisierung möglichst vieler Unterstützer:innen aus der gesamten Gesellschaft liegt. Aus diesem Grund habe ich mich für die Gründung von YOUTOPIA eingesetzt – hinter unserem Engagement steht das Ziel, mit kreativen Methoden und Veranstaltungen zum Hinterfragen und utopischen Denken anzuregen. Aktuell bin ich Erster Vorsitzender des Vereins.

AARON J. LANGE

Ich bin Aaron Lange, 23 Jahre alt, und mache eine Ausbildung zum Erzieher in Hofheim. Ich bin davon überzeugt, dass wir für die Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft möglichst vielen Menschen die Möglichkeit zur Partizipation an dieser Entwicklung geben müssen. Derzeit bin ich Zweiter Vorsitzender des Vereins und kümmere mich unter anderem um die Finanzen.

Aaron J. Lange (l.) und Oliver Becht. Der Slogan „Create your World" wird in allen Bereichen der Vereinsarbeit eine prägende Rolle spielen – so sollen Hofheimerinnen und Hofheimer dazu eingeladen werden, utopisch zu denken und nach konkreten Lösungen zu suchen. ©jew.Youtopia

Eine Biodiversitätsstrategie für Hofheim

Von Oliver Becht

Rio de Janeiro, Juni 1992. Unter dem Namen „Erdgipfel“ haben sich Vertreter:innen von 178 Staaten versammelt, um drängende umwelt- und entwicklungspolitische Fragen zu diskutieren. Die Konferenz führt zur Agenda 21 sowie der Verabschiedung einer Klima-rahmen- und einer Biodiversitäts-konvention, die noch heute zentrale Papiere der internationalen Umweltpolitik sind und jährliche Konferenzen in wechselnden Ländern nach sich ziehen. Seit November 2019 existiert nun auch eine auf die Stadt Hofheim zugeschnittene „Biodiversitätsstra-tegie“: Ein einmaliges Papier, wie Stadtrat Bernhard Köppler betont, „da wir uns bisher ausschließlich mit Einzelaspekten des Themenkom-plexes beschäftigt haben. Jetzt gibt es erstmals auch ein integriertes Konzept.“

Grundlage des Papiers ist ein Beschluss der Stadtverordneten-versammlung (SVV) aus dem Dezember 2017, der die Beratung des Themas Biodiversität in einem Arbeitskreis vorsieht. Anlass für den Antrag der Grünen war ein Schreiben der hessischen Umwelt-ministerin gewesen, die im Rahmen der Kampagne „Bienenfreundliches Hessen“ zur insektenfreundlichen Gestaltung von Kommunen aufge-rufen hatte. Nach einer Auftakt-veranstaltung im Februar 2018, bei der ein Referent des Hessischen Umweltministeriums die Bedeu-tung von biologischer Vielfalt erläutert hatte, kam es zur Bildung eines Arbeitskreises Biodiversität sowie zweier Arbeitsgruppen für den Innen- und Außenbereich der Stadt. Zwei Monate nach dem SVV-Beschluss war der Prozess bereits in Gang gekommen.

Seit über einem Jahr liegt mit der „Biodiversitätsstrategie“ nun ein 34-seitiges Papier vor, das konkrete Maßnahmen in zehn Bereichen, Hintergründe des Prozesses, geplante Kommunikationsaktivi-täten und Finanzierungsmöglich-keiten thematisiert. Die vorgeschla-genen Maßnahmen reichen von planungsrechtlichen Vorgaben, dem Anlegen und Pflegen von bio-diverseren Flächen sowie alternati-ven Bewirtschaftungsmethoden bis zu stärkerer Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Ansätze sind nicht gewichtet und enthalten keine konkreten Angaben zu einer möglichen Umsetzung. Das Papier, sagt Köppler, sei ein Kompromiss – das Ergebnis eines Prozesses, bei dem „niemand den runden Tisch verlassen sollte. Das war ein ganz wichtiges Ziel.“

Rund 50 Personen aus verschiedenen Verbänden, Behör-den, Gesellschafen und Vereinen waren Teil der Gruppe, die mit der Suche nach geeigneten Vorbildern ihre Arbeit begann. „Wir haben uns Beispielkommunen der Vereinigung Kommunen für biologische Vielfalt angeschaut; einem bundesweiten Zusammenschluss von biodivers ausgerichteten und engagierten Landkreisen, Städten und Gemeinden“, sagt Köppler. „Viele dieser Gemeinden arbeiten bereits seit mindestens 20 Jahren an ihren Strategien und sind uns somit zum Vorbild geworden.“ Natürlich, ergänzt er, habe es in den im Anschluss geführten Diskussionen um konkrete Maßnahmen-vorschläge unterschiedliche Posi-tionen gegeben. „Jeder sieht die Welt ein bisschen anders, setzt eigene Schwerpunkte.“

Zielkonflikte seien zum Beispiel zwischen Landwirten, Jagdpächtern und Naturschützern aufgetreten. „Wir dürfen nicht vergessen“, sagt

Biodiversitätssteigerung ist an ganz verschiedenen Orten im Stadtgebiet möglich, wie diese Beispiele zeigen: Ein naturnahes Gewässerbett am Schwarzbach (oben links), Die Dachbegrünung des Rathauses (oben rechts), Eine Blühfläche am Ackerrand in Diedenbergen (mittig links), Ein Staudenbeet auf einem Privatgrundstück (mittig rechts), Staudenbepflanzung im Gewerbegebiet Wallau (unten links) und ein Wegesaum bei Langenhain (unten rechts). Weitere Beispielbilder sind im auf der Internetseite der Stadt abrufbaren Original-Dokument der Strategie zu finden. © jew. Stadt Hofheim

Köppler, „dass wir im Rhein-Main-Gebiet und somit auf stark genutzter und versiegelter Fläche leben. Das macht vieles nicht so einfach." Im Laufe des Prozesses habe es dennoch keine *generellen* Unstimmigkeiten gegeben.

„Wir haben festgestellt", fügt er hinzu, „dass es gut und zielführend ist, mit den Vertretern der unterschiedlichen Nutzer- und Interessensgruppen dauerhaft im Gespräch zu bleiben und naturschutzfachlich optimierte Maßnahmen sowie in einigen Fällen auch damit verbundene Finanzierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. So besteht zum Beispiel für Landwirte die Möglichkeit der Finanzierung über Fördermittel, wenn sie zum Beispiel durch die Anlage von Blühstreifen auf ackerbaulichen Ertrag verzichten."

Kritiker:innen behaupteten direkt nach der Veröffentlichung, das entstandene Papier sei deutlich zu unkonkret. Köppler verweist an dieser Stelle darauf, dass die Auflistung Stand heute nur ein erster Schritt sei und weiter mit Leben gefüllt werden müsse. „Für die Zukunft heißt es dranbleiben", sagt der Stadtrat. „Wenn der politische Wille hierzu da ist, ist vieles von den niedergeschriebenen Möglichkeiten auch umsetzbar." Die Maßnahmen könnten auch leicht abgeschwächt oder abgewandelt realisiert werden:

Ein erfolgreiches Kommunikationsbeispiel: Die Stadtrundgang „Fairwandeln" aus dem Jahr 2019, hier auf dem Dach des Rathauses.

So sei eine allgemein gültige Vorgartensatzung beispielsweise derzeit nicht in Arbeit. Gebietsbezogen gab es aber bereits in der Vergangenheit Vorgaben zu Baumpflanzungen oder Dach- und Fassadenbegrünungen. Erweitert werden könnten diese mit ortsbezogenen Festsetzungen in neuen Bebauungsplänen, „wenn notwendig auch um Vorgaben zur Vermeidung von Schottergärten" so Köppler, wie dies bereits in einem aktuellen Bebauungsplan erfolgt sei.

Ein wichtiger Pfeiler des gesamten Prozesses stellt eine „permanente Öffentlichkeitsarbeit" dar, wie es in der Strategie heißt und von Köppler bestätigt wird. Mit der Erstellung von Infoflyern oder einer Verfestigung der Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen werden konkrete Vorschläge genannt. 2020 habe man – vor Ausbruch der Pandemie – bereits Ortstermine mit Landwirten geplant, die von PR-Arbeit begleitet werden sollten. Auch hat die Stadt beim Fastnachtsumzug 2020 das Thema Wald positiv in ihrem Motivwagen aufgezeigt und sogar bienenfreundliche Blumensamen vom Land Hessen vom Fastnachtswagen geworfen.

Wichtig sei es laut Köppler, im Anschluss dieser nun verlegten Ortstermine „mit den Leuten weiter in Kontakt zu bleiben". Im einjährigen Rhythmus soll der Stadtverordnetenversammlung zudem ein Bericht über umgesetzte Maßnahmen vorgelegt werden. Ende 2021 beziehungsweise Anfang 2022 sei erstmals mit einer solchen Vorlage zu rechnen.

In der nahen Zukunft stehen Stand heute mehrere kleine Maßnahmen auf der Agenda. So soll im Mai die Anpflanzung von Nektar spendenden Staudenflächen fortgesetzt werden. Ein wichtiges Ziel sei es, für den seit einem Jahr selbst beförsterten Stadtwald das FSC-Label (*Forest Stewardship Council)* weiterhin zu erhalten.

ZIELE DER BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE

- Allgemeine Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege
- Rückgang der Artenvielfalt stoppen
- Negative Auswirkungen von invasiven Arten eindämmen
- Schaffung eines ausreichenden Nahrungsangebotes für bestäubende Insekten
- Erhaltungszustand der im Offenland vorkommenden Arten und Lebensräume verbessern
- Erhalt des artenreichen Grünlands
- Erhalt und Verbesserung der ökologischen Vielfalt an Gewässern und Auen sowie der Biodiversität im Wald

KONKRETE MAßNAHMEN

Analog zu den Arbeitsgruppen ist der Bericht in den Innen- und Außenbereich Hofheims unterteilt, die jeweils in weiteren Unterkategorien behandelt werden. Neben Maßnahmenvorschlägen wurden die Bedeutung der Fläche für Biodiversität und Mensch, Hemmnisse und Möglichkeiten einer abweichenden Nutzung sowie eine Auflistung vorhandener Flächen in Hofheim herausgearbeitet.

Öffentliche Grünflächen	Öffentliche Gebäude	Wohnbauflächen HWB
Pflanzung klimaverträglicher Bäume, Entsiegelung von Verkehrsinseln	Dach- und Fassadenbegrünungen	„Urban Gardening“, Belassung „Wilder Ecken“
Äcker	**Wegeraine/-säume**	**Grünland**
Optimierung „Greening“, Anlegen von Hecken und Blühstreifen	Pilotflächen mit blütenreichen Säumen, „Feldwegesatzung“	Verzicht auf Dünger und Pestizide, möglichst extensive Nutzung
Streuobstwiesen	**Wald**	**Gewässer**
Bestandserhaltung und gezielte Nachpflanzungen	Renaturierung von Teichen, Schaffung neuer Stillgewässer	Greening in bachnahen Bereichen, Pflanzung von Bachauenwald

Beispielhafte Maßnahmen zur Biodiversitätssteigerung, die in der Hofheimer Strategie genannt werden.

Fact-Sheet Biodiversität

Der Begriff „Biodiversität“ beschreibt die biologische Vielfalt der Erde und umfasst (zumindest im Fall der am häufigsten verwendeten Definitionen) die Vielfalt an Lebensräumen, Arten und Genen.

Derzeit sind rund 1,7 Millionen Arten beschrieben – mit hoher Wahrscheinlichkeit nur ein Bruchteil der gesamten Biodiversität der Erde. Schätzungen bewegen sich rund um 20 Millionen derzeit existierende Arten.

Biodiversität ist (neben moralischen und ästhetischen Aspekten) auch ökonomisch und ökologisch bedeutsam. Das anthropozentrisch formulierte Konzept der Ökosystemdienstleistungen (*ecosystem services*) umschreibt Funktionen, die Lebensgemeinschaften zum direkten oder indirekten Nutzen der Menschheit ausführen. Die Forschung der vergangenen Jahrzehnte stimmt überein, dass zwischen Ausführung dieser Funktionen und Vielfalt der Biodiversität eine enge Korrelation besteht. Die Publikationen zu diesem Thema steigen seit 1990 stark an.

Ökosystemdienstleistungen können in *provisioning, regulating* und *cultural services* eingeteilt werden. Es existieren weitere Begriffe - wie die in IPBES-Berichten genannten *Nature´s contributions for people* -, die in etwa das Gleiche meinen.

Die 1992 in Rio de Janeiro verabschiedete Biodiversitätskonvention ist das bis heute wichtigste Abkommen zum Artenschutz und wurde mittlerweile von 168 Staaten sowie der EU unterzeichnet. Die Konvention hat drei zentrale Ziele: Den Schutz der biologischen Vielfalt, die nachhaltige Nutzung ihrer Bestandteile sowie eine gerechte Verteilung von Vorteilen, die aus ihrer Nutzung entstehen (sogenanntes *access and benefit sharing*)

Provisioning services	***Regulating services***	***Cultural services***
Bereitstellung von Nahrung, Trinkwasser, Holz, Biokraftstoffe & Bestandteilen von Medikamenten	Wasserreinigung, Klimaregulierung, Erosionskontrolle, Bestäubung, Bodenfruchtbarkeit	Tourismus, Ästhetik, Spiritualität, Identität, Erholung

Ökosystemdienstleistungen: Natürliche Lebensgemeinschaften führen eine Reihe von Funktionen aus, die der Menschheit (und anderen Lebewesen) direkt und indirekt nützen.

Müll-Kippen

Die Auswirkungen von Zigarettenkippen auf unsere Umwelt: Ein Essay von Johannes Rinkart

Am 19. September 2020 fand mit dem World-Cleanup-Day wieder einmal ein weltweiter Aktionstag zur Beseitigung von Umweltverschmutzung und Plastikmüll statt. Auch in Hofheim beteiligte sich eine kleine Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern an der Aktion und sammelte neben allerlei anderem Anfall und Unrat in einem Zeitraum von rund 2 ½ Stunden auch die stolze - oder nennen wir es eher erschreckende - Zahl von ungefähr 6.000 Zigarettenstummeln. Und nicht nur bei der Hofheimer Sammelaktion, sondern auch bei der weltweiten Aktion stellten Zigarettenkippen den häufigsten Abfall dar, der gefunden und dokumentiert wurde!

Eine Studie, die 2017 im Auftrag der Weltgesundheitsorganisation (WHO) durchgeführt worden ist, bestätigt diese Erfahrung. Demnach sind Zigaretten das weltweit insgesamt am häufigsten weggeworfene Abfallprodukt und ebenfalls der häufigste Abfall an den Stränden und Küsten unserer Meere. Sogar im Meereis der Arktis wurden bereits Chemikalien und Kleinstpartikel aus Zigarettenfiltern gefunden. In Ihrer Studie berichtete die WHO zudem, dass bis zu zwei Drittel aller Zigarettenstummel auf dem Boden landen. Bei 15 Milliarden verkauften Glimmstängeln macht das rund 10 Milliarden Stummel - jeden Tag.

Ein Grund für die enorme Anzahl liegt sicherlich in der Unscheinbarkeit des Abfalls. Das Bewusstsein und die Hemmschwelle, beispielsweise seinen Coffee-To-Go-Becher oder seine leere Pizzaschachtel auf die Straße zu werfen, ist bei den meisten Menschen viel größer, als den Rest seiner Zigarette einfach fallen zu lassen oder auf die Straße zu schnippsen. Die Stummel sind klein, unscheinbar und wirken auf den ersten Blick auch recht harmlos und unbedeutend. Aber sind sie das wirklich? Die Erfahrung aus der Sammelaktion habe ich zum Anlass genommen, mich ein wenig näher mit der Problematik von unsachgemäß entsorgten Zigarettenstummeln und deren Auswirkung auf unsere Umwelt auseinander zu setzen und so für die Thematik zu sensibilisieren - denn eines kann ich bereits vorwegnehmen: Rauchen schadet definitiv nicht nur der Gesundheit, sondern belastet auch die Umwelt.

Aus Umweltsicht zeichnen sich gleich mehrere Probleme ab. Zigarettenfilter bestehen zum Großteil aus Celluloseacetat, einem Kunststoff, der nur sehr langsam biologisch abgebaut wird. So kann es bis zu zehn Jahre dauern, bis sich ein Zigarettenfilter vollständig zersetzt hat. Zudem sammeln sich in den Filtern bestimmungsgemäß ein Großteil der im Tabakrauch enthaltenen krebserzeugende Substanzen wie Nikotin, Arsen, Blei, Kupfer, Chrom, Cadmium und polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen, die zum Beispiel durch Regenwasser in den Boden und in Gewässer gelangen und den dort lebenden Organismen schaden können. Darüber hinaus kann es passieren, dass Lebewesen im Wasser kleine Partikel eines Filters für Nahrung halten. Dies kann mitunter zu Verstopfungen mit Todesfolge oder zum Verhungern durch einen vermeintlich gefüllten Magen führen.

Diese Problematik kann verhindert werden! Es entstehen keine negativen Umweltfolgen, wenn die Zigarettenreste ordnungsgemäß entsorgt und beispielsweise in Müllverbrennungsanlagen verbrannt werden. Dies geht unter anderem aus der Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Grünen aus dem Januar 2019 hervor. Zigarettenkippen gehören in den Restmüll - nur so wird die fachgerechte Entsorgung dieser Abfälle gewährleistet. Ist man als Raucher unterwegs und kein Mülleimer ist in der Nähe, sind sogenannte Taschenaschenbecher eine gute Lösung. Alternativ eignen sich natürlich auch andere Behältnisse, die sich sicher verschließen lassen.

Aber was soll nun geschehen, um die Verschmutzung und Belastung der Umwelt durch Zigarettenreste zu verhindern oder zumindest zu verringern? Die Lösungsvorschläge

zur Bekämpfung des Problems sind sehr zahlreich und weitreichend. Einige davon möchte ich hier beispielhaft aufzählen:

- Mehr öffentliche Aschenbecher
- Die Einführung eines sogenannten Kippen-Pfands, also eine Abgabe pro Zigarette, die nur erstattet wird, wenn man Zigarettenstummel wieder abgibt
- Umweltabgabe der Tabakindustrie: Diese sollte stärker in die Pflicht genommen werden und für den verursachten Müll aufkommen müssen
- Pflicht zur Verwendung von biologisch abbaubaren Filtern durch die Tabakindustrie
- Unterstützung von Sammelaktionen und Projekten zum Recycling von Zigarettenstummeln
- (Höheres) Bußgeld fürs Kippen wegwerfen

Wahrscheinlich ist es wie bei vielen anderen Themen auch: Es gibt nicht die eine ultimative Lösung, die das Problem komplett löst. Es ist eher ein Zusammenspiel verschiedener Maßnahmen, das die Welt ein bisschen sauberer gestalten kann. Ich bin der Meinung, dass es vielen Rauchern gar nicht bewusst ist, welchen Schaden und welche ökologische Belastung sie durch das unsachgemäße Wegwerfen der Zigarettenreste verursachen. Denn egal ob die Entsorgung in einem eigenen Taschenaschenbecher oder in einem nahegelegene Parkaschenbecher - Alles ist besser als die Straße, das Gebüsch oder den Sandkasten eines nahegelegenen Spielplatzes zu verschmutzen. Natürlich wird Aufklärung allein nicht dabei helfen können, die Problematik vollständig in den Griff zu bekommen - allerdings ist es zumindest ein erster Schritt.

Auf längere Sicht müssen sicher zusätzliche Maßnahmen ergriffen werden!

Am World Cleanup Day 2020 in Hofheim diente unter anderem diese Bank als Sammelplatz. Am Ende kamen rund 6.000 Zigarettenstummel zusammen!

FOKUS

Hofheims dritter Nachhaltigkeitsbericht

Im Januar 2021 durch die Hofheimer Lokale Agenda 21 und den Magistrat Hofheims dritter Nachhaltigkeitsbericht vorgelegt. Darin geht es vor allem darum, Entwicklungen im Bereich der Nachhaltigkeit sichtbar zu machen und daraus Handlungsbedarfe abzuleiten. So soll der Nachhaltigkeitsbericht auch eine **Grundlage für politische Prozesse** bieten.
In den Bericht fließen neben den Bereichen Ökologie und Ökonomie auch die Faktoren Soziales und Partizipation ein. Die Bereiche werden jeweils mit einer Punktzahl bewertet, wobei sich Hofheim in allen Bereichen, außer dem Sozialen, seit dem letzten Nachhaltigkeitsbericht im Jahr 2012 zum Teil **deutlich verbessert** hat. So wird in Hofheim mittlerweile fast doppelt so viel Strom über Solaranlagen erzeugt, wie noch vor acht Jahren. Dennoch ist der derzeitige Solarstromanteil von 3,5 Prozent noch weit von dem Ziel von 15 Prozent entfernt. Eine wenig erfreuliche Entwicklung zeigt sich dagegen im Bereich Mobilität. So ist die Zahl der zugelassenen Autos je 1000 Einwohner von 612 auf 751 angestiegen – das im Nachhaltigkeitsbericht formulierte Ziel liegt bei 200 Autos je 1000 Einwohner.
Es wird deutlich, dass Hofheim sich in vielen Punkten positiv entwickelt hat, jedoch bestehen weiterhin viele **Entwicklungsbedarfe**, damit Hofheim zukunftsfähig wird.

Hofheimer Nachhaltigkeitsindex (NAX) der Hofheimer Lokalen Agenda 21 für 2020:

Gewicht Merkmal	Merkmal	Hofheim früher	Hofheim heute	MTK heute	Hessen heute	Deutschland heute
100 %	**Nachhaltigkeit**	60	64	62	55	53
30 %	**Ökologie**	40	48	47	55	48
30 %	**Ökonomie**	70	72	73	60	57
20 %	**Soziales**	73	71	64	53	55
20 %	**Partizipation**	60	68	65	52	50

Der Hofheimer Nachhaltigkeitsindex wurde von der Hofheimer Lokalen Agenda 21 entwickelt, um konkrete und messbare Ziele für die Entwicklung der Stadt Hofheim benennen und messen zu können. Nachhaltigkeit wird mit Hilfe von vier Faktoren (Ökologie, Ökonomie, Soziales und Partizipation) quantifiziert, die sich wiederum einzeln detailliert aufschlüsseln lassen. Der obige Auszug aus dem dritten Nachhaltigkeitsbericht zeigt die Entwicklungen der letzten Jahre sehr deutlich.

Belastungsprobe für die Natur

Die Corona-Pandemie wirkt sich nicht nur auf die Menschen aus: Besonders gut zeigt sich das in den Weilbacher Kiesgruben, einem Teil des Regionalparks Rheinmain.

Ein Umweltbildungsort: Das Naturschutzhaus in den Weilbacher Kiesgruben ©jew. Naturschutzhaus

So berichtet Martina Teipel, die Leiterin des in den Weilbacher Kiesgruben befindlichen Naturschutzhauses, dass die Besucherzahlen seit Beginn der Corona-Pandemie stark angestiegen sind. Die Menschen scheinen Lust auf Natur zu haben, sind im Umgang mit dieser aber häufig unerfahren. Das zeigt sich zum Beispiel durch ein erhöhtes Aufkommen von Abfällen, die nicht immer den Weg in die dafür bereitgestellten Papierkörbe finden. Um den neuen Besuchern gerecht zu werden, wurde die Beschilderung im Umfeld des Naturschutzhauses erneuert, wobei ein besonderes Augenmerk vor allem auf die Vermittlung konkreter Handlungs- und Verhaltenstipps gerichtet wurde. Dadurch soll es den Besuchern erleichtert werden, einen Blick für die Natur in ihrer Umgebung zu entwickeln und wahrzunehmen, dass sie sich dort als Gast aufhalten. Besonders am Herzen liegt Teipel, dass die Menschen sich in der Natur respektvoll und verantwortungsbewusst verhalten. Außerdem sollten sie – besonders während der Brutzeit im Frühling – auf den Wegen bleiben, um der Natur die für die Aufzucht der Jungtiere bedeutenden Ruhezonen zu lassen.

FOKUS

Je nach Vogelart beginnt die **Brutzeit** mit der anschließenden Aufzucht der Jungtiere bereits im Dezember. Einige Vogelarten beginnen damit erst im Mai, Spatzen wiederum schon im Februar. Bei der Amsel findet die Brut im Zeitraum zwischen März und Juli statt.

Zeit für neue Konzepte

Ein wichtiger Teil der Arbeit des Naturschutzhauses, das seit letztem Jahr organisatorisch der Volkshochschule des Main-Taunus-Kreises zugeordnet ist, ist die Vermittlung von Inhalten aus den Bereichen Umwelt und Nachhaltigkeit. Dazu kamen Gruppen aus Kindertagesstätten und Schulen in das Naturschutzhaus, um sich dort im Rahmen von Workshops mit diesen Themen auseinanderzusetzen. Durch die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen, konnten diese im letzten Jahr nicht mehr angeboten werden. Diese drastischen Veränderungen hat das Naturschutzhaus dafür genutzt, neue Konzepte zu entwickeln, die auch ohne die Anwesenheit von Gruppen umgesetzt werden können. Außerdem wurde die Zeit genutzt, um bereits bestehende Kooperationen weiter auszubauen. So sind in Zusammenarbeit mit der in Hattersheim ansässigen Schlocker-Stiftung Kurzfilme zu den Themen Biodiversität und Mobilität erstellt worden. Diese richten sich neben Kindern auch an Menschen mit Beeinträchtigungen.

Zuletzt wurden verschiedene Ausstellungen und Materialsammlungen erstellt, die von Kindertagesstätten, Schulen, etc. ausgeliehen werden können.

Entstanden sind unter anderem die folgenden Materialien:

Ausleihkiste zum Thema „Honig- und Wildbienen“: Die Ausleihkiste setzt sich mit der Fragestellung auseinander, was Bienen zum Überleben brauchen und was sie gefährdet. Enthalten sind neben didaktischen Materialien auch Modelle zur Veranschaulichung.

Ausleihkiste zum Thema „Getreide“: Die Ausleihkiste umfasst den gesamten Prozess vom Anbau bis zur Verarbeitung und macht diesen durch die enthaltene Getreidemühle erfahrbar.

Parcours „Meine Plastikwelt“: Der Parcours ermöglicht es, sich mit dem hohen Aufkommen von Plastikabfall auseinanderzusetzen und sich auf die Suche nach alternativen Verpackungsmaterialien zu machen.

Ausstellung zum Thema „Ökologischer Fußabdruck“: Die Ausstellung richtet sich an Kinder ab der fünften Klasse und bietet ihnen die Chance, sich mit ihren persönlichen Möglichkeiten zum Schutz der Umwelt und einem nachhaltigen Lebensstil auseinanderzusetzen.

Ausstellung „Rundum Fair“: Sie beschäftigt sich anhand konkreter Beispiele, wie der Produktion von Fußbällen und der Kakao-Ernte, mit dem Thema Fairer Handel.

Ausleihen kann man die erwähnten Materialien - sowie viele weitere - direkt beim Naturschutzhaus nach vorheriger Anfrage unter 06192-990180. Unter naturschutzhaus-mtk.de findet sich eine detaillierte Auflistung aller zur Verfügung stehenden Materialien mit jeweiliger Beschreibung des Inhalts. Da viele der angebotenen Materialien zum haptischen Erleben entwickelt wurden, kann der Verleih derzeit nicht stattfinden. Ab Sommer dieses Jahres wird dies voraussichtlich wieder möglich sein.

Impressionen aus dem Naturschutzhaus …

Grundschulkinder erkunden einen Teich

Teile der neu gestalteten Ausstellungen

Was lebt wohl auf dieser Wiese? ©jew.Naturschutzhaus

Das Gelände des Naturschutzhauses in den Weilbacher Kiesgruben ©Youtopia

Eindrückliche Erfahrungen

Jahr für Jahr stellen die ecokids in Hofheim ein vielfältiges Programm im Bereich der Natur- und Umweltpädagogik auf die Beine. Die „Kleine Bienenschule“ ist seit 2018 eines der Kernprojekte und bietet individuelle Projekte für Schulklassen und andere Jugendgruppen an. Katrin Conzelmann-Stingl beschreibt, wie sich ein Bienenjahr mit einem abgestimmten Curriculum hervorragend auf ein Schuljahr abbilden lässt - und eine eindrückliche Lernerfahrung darstellen kann.

Mein Bienencurriculum kann in Absprache mit den Klassenlehrer:innen entweder im Rahmen des Wahlpflichtunterrichtes oder in Form von Projekttagen stattfinden. Bevor wir starten, bespreche ich mit den Lehrer:innen den gesamten Ablauf und kläre mit der Schulleitung, ob auf dem Gelände ein Bienenvolk aufgestellt werden kann. Sollte das nicht der Fall sein, muss ein geeigneter Ort in der Nähe der Schule gefunden werden, den die Schüler:innen innerhalb des geplanten Zeitfensters erreichen können. Eine Möglichkeit stellt hier unser Gelände der Kleinen Bienenschule dar. Zuletzt werden die Eltern informiert und geklärt, ob sie mit der Arbeit am offenen Bienenvolk einverstanden sind.

Die Arbeit in der Bienen-AG beginnen wir nach den Sommerferien altersgerecht: Kindern im Grundschulalter wird das Buch „Schnurrdiburr“ vorgelesen, während sich für ältere Schüler ein Einstieg über den Film ‚More than Honey‘ eignet. Wenn die Zeit reicht, ist auch ein Besuch bei einem Imker sehr beliebt. Er kann seinen

Bienenstand zeigen, woraufhin die Kinder schon einen ersten Eindruck von einer praktischen Bienenhaltung haben. Theoretisch wird der Aufbau eines Bienenvolkes von der Arbeiterin über die Drohne hin zur Königin erklärt und der Nutzen für Natur und Mensch durch die Biene dargestellt. In den letzten Jahren haben wir ein eigenes Lehrheft entwickelt, das an dieser Stelle angewendet werden kann. Praktisch wird kurz vor Weihnachten mit Wachs gearbeitet: Den Kindern der Grundschulklassen gefällt es immer sehr, das formbare Material mit ihren Händen zu kneten, zu drücken und auszustanzen … oder die Dochte in heißes Bienenwachs zu tauchen, um Kerzen zu ziehen. Wenn die Ergebnisse eingepackt unter dem Weihnachtsbaum liegen oder hängen, freuen sich natürlich auch die Eltern!

Im Frühjahr starten die Vorbereitungen für den eigenen Bienenstock auf dem Schulgelände. Nach einer Vorstellung unterschiedlicher Funktionstypen können die Beuten selbst gebaut und bemalt werden. Im Werkraum müssen die Rähmchen hergestellt und die Drähte eingezogen sowie bei Bedarf Mittelwände eingelötet werden. Die Kinder sind stolz, dass sie ihren persönlichen Beitrag zur Bereitstellung der Beute leisten! Oft möchten sie die fertigen Rähmchen am liebsten mit ihren Namen versehen oder gar mit nach Hause nehmen.

Auf dem Freigelände können die Schüler ab April mit der Aussaat der Bienenweide beginnen. Dazu sollte der Hausmeister in Absprache mit der Schulleitung einen Platz zuweisen, der dann gemeinsam vorbereitet wird. Die Schule kann mit einem Ableger anfangen oder sich ein beziehungsweise zwei Bienenvölker leisten - dann kann der eigene Honig auch schon sicher vor den Sommerferien geerntet werden.

Die Standortsuche für Kinder und Bienen ist nun maßgebend, damit die Beuten von allen gleichermaßen umschwärmt werden können. Dass gleichzeitig maximal fünf Kinder um das offene Bienenvolk stehen können, ist kein Problem, da in der Klasse zum Beispiel ein Bienentagebuch auf neue Einträge wartet.

©jew. ecokids

Der Sommer ist die Hauptzeit, um Arbeiten am Volk zu verrichten. Die Bienenvölker werden erweitert, bei den Wirtschaftsvölkern werden Honigräume aufgesetzt. Sind die Kinder schon älter und haben etwas Erfahrung, können sie auch hier durchaus mitanpacken. Wenn es ans Honigernten geht, können die Schüler ebenfalls helfen und ihren ersten eigenen Honig ernten, schleudern und abfüllen. Für das Sommerfest oder den Winterbasar der Schule eignen sich eigene Bienenprodukte hervorragend, um auf die Schulbienen und die Arbeit der Bienen-AG aufmerksam zu machen! Mit dem Verkauf können die Schüler Geld für laufende Kosten der Bienen-AG oder für ihre Klassenkasse sammeln.

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Arbeiten und dem Ansiedeln der ersten Völkchen vor Ort erhalten die teilnehmenden Schüler den „Kleinen Imkerschein“ und können ihn in ihre Bildungsmappe legen. Mit ihrem erworbenen Wissen sind sie fähig, schulunabhängig eigene Bienenvölker zu halten, sich weiter mit der Imkerei zu beschäftigen und später vielleicht auch einmal die Leitung einer eigenen Bienengruppe an ihrer Schule zu übernehmen. Alles in allem: Ein wirklich eindrucksvolles Lernerlebnis!

Unter ecokids.education sind weitere Informationen zur „Kleinen Bienenschule“ zu finden. Interessenten können über info@ecokids.education Kontakt aufnehmen!

Ausgewählte Veranstaltungen der ecokids

Kleine Bienenschuke for kids

Offenes Programm für Kinder ab 6 Jahren: Gärtnern, Künstlerisches Gestalten, Arbeiten mit Honig- und Wildbienen.

Von März bis Oktober immer montags von 15 bis 16 Uhr (je nach Witterung). In der Kleinen Bienenschule (Am Hochfeld, 65719 Hofheim)

Weitere Infos und Anmeldung: https://ecokids.education/Was-wir-machen/Offene-Angebote/

Schnupperimkern

Die perfekte Veranstaltung für alle Menschen, die sich für Bienen, Bienenhaltung, Insekten und naturnahes Gärtnern interessieren: Wie arbeiten Imker? Was braucht es, um selbst Honigbienen zu halten? Welche Bienenprodukte nutzen auch dem Menschen? Was benötigen Bienen als Lebensgrundlage?

Am Ende des Kurses erhalten alle Teilnehmer:innen zudem ein Tütchen bienenfreundliches Saatgut.

25.4.2021, 9.5.2021, 13.6.2021, Uhrzeit: 11 bis 12 Uhr, in der Kleinen Bienenschule

Weitere Infos und Anmeldung: https://ecokids.education/Was-wir-machen/Die-kleine-Bienenschule/SchnupperImkern/

Der Kleine Imkerschein - Imkerkurs für Anfänger (Teil 1)

Ein Kurs für Interessierte aller Altersstufen, die einfach nur Spaß an der Natur haben wollen oder planen, selbst ein Bienenvolk zu halten! Ziel ist es, grundlegendes Fach- und Praxiswissen sowie Spaß an der Arbeit mit Bienen zu vermitteln.

Termine und Themen: 27.3.2021, 10 bis 11 Uhr: Grundlagen Bienenhaltung, 24.4.2021, 10 bis 11 Uhr: Ein Bienenvolk wächst, 22.5.2021, 10 bis 11 Uhr: Hochsaison am Bienenstock – welche Arbeiten sind zu verrichten? 26.6.2021, 10 bis 11 Uhr: Honig und andere Bienenprodukte, 10.7.2021, 10 bis 11 Uhr: Naturnahes Gärtnern und Vorbereitung zur Einwinterung, 4.9.2021, 10 bis 11 Uhr: Materialkunde

Weitere Infos und Anmeldung: https://ecokids.education/Was-wir-machen/Die-kleine-Bienenschule/Der-kleine-Imkerschein-Anfaengerschulung/

Save the Date ...

Ecokids BienenCamp: 19.7. bis 23.7.2021

Klima SommerCamp: 23.8. bis 27.8.2021

Weitere Informationen jeweils auf der Website ecokids.education!

KinderGärtnern

Ein Angebot für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren: Ihr wolltet schon immer mal ein eigenes Stück Land gestalten? Eure eigenen Kräuter anbauen und ernten? Probieren, wie sie schmecken? In einem Hochbeet können die jungen Teilnehmer ihr eigenes Grün anbauen und selbst betreuen. Wir fokussieren uns auf Kräuter, die sowohl Menschen als auch Insekten schmecken, und lernen auch etwas zur Bienenweide.

Von April bis Oktober immer montags von 15 bis 16:30 (außerhalb der Ferien). Auf der ecokids-Wiese an der Ecke Langgewann – Königsteiner Straße

Weitere Infos und Anmeldung: https://ecokids.education/Was-wir-machen/Projekte/Natur-beGREIFEN/

©ecokids

©pixabay

Veranstaltungskalender für Hofheim

Wir möchten ab dem kommenden Magazin regelmäßig einen Veranstaltungskalender zusammenstellen. Alle Termine, die mit Nachhaltigkeit oder Umweltschutz in Verbindung stehen und in Hofheim stattfinden, können gerne in diese Übersicht aufgenommen werden. Auch auf unseren Socialmedia-Kanälen als auch über den Newsletter informieren wir gerne über anstehende Aktionen. Interesse? Schreiben Sie gerne eine E-Mail an magazin@youtopia-hofheim.de oder nehmen Sie per Socialmedia Kontakt auf!

Bewaldete Städte

Gebäude wie aus einer anderen Welt – oder der Zukunft?

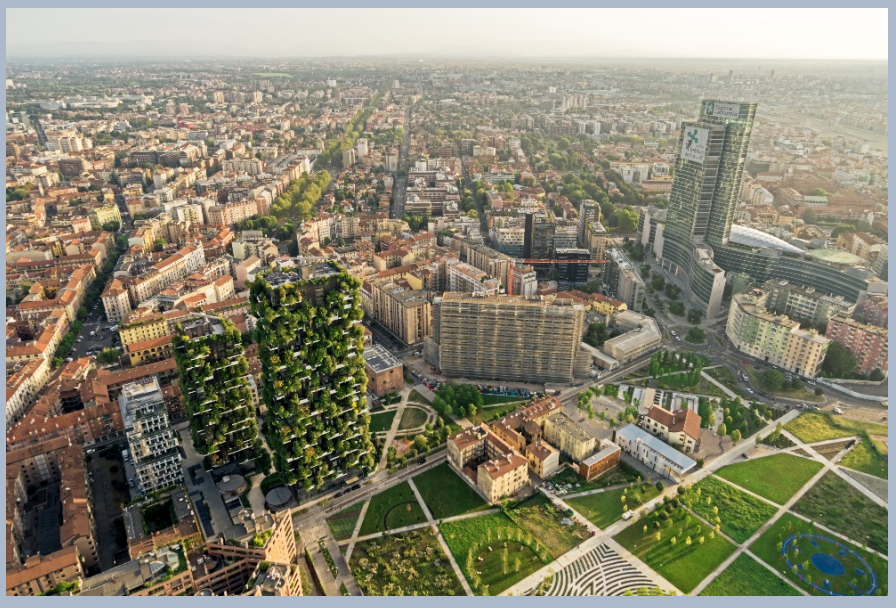
Vertikale Wälder

Mitten in Mailand steht mit dem *Bosco Verticale* ein Gebäude wie aus einer anderen Welt. Als Teil des entstehenden Finanz- und Dienstleistungsdistrikt Porta Nuova, der einem lange brachliegenden Industriegebiet mit angrenzenden Arbeiterwohnvierteln zu neuem Glanz verhelfen soll, ist das bewaldete Hochhaus des italienischen Architekten Stefano Boeri schon allein durch die Lage ein zukunftsweisendes Projekt. Boeri, mittlerweile Architekt von bewaldeten Gebäuden und Stadtvierteln auf allen Kontinenten, sieht in seinem Bauwerk ein „Modell für die Städtebau der Zukunft“: Einen echten Blickfang, der gleichzeitig die Lebensqualität seiner Bewohner:innen steigert und zur Lösung verschiedener Umweltprobleme beiträgt.

Bosco Verticale („Der vertikale Wald“) besteht aus zwei Gebäuden, die 80 und 110 Meter hoch und im gesamten Viertel unübersehbar sind. Auf den Terrassen und Balkonen wachsen insgesamt 900 Bäume und 2000 weitere Pflanzen in die Höhe und verleihen Boeris Gebäude seine berühmte Optik. Die Zusammensetzung der Pflanzen wurde in einem zweijährigen Prozess von einer Mailänder Botanikerin ausgewählt, die bei ihren Überlegungen sowohl lokale Klimabedingungen als auch die Zielsetzung einer möglichst hohen Biodiversität miteinbezog. Seit der Fertigstellung im Jahr 2014 befand sich *Bosco Verticale* auf den Titelseiten von Magazinen in Nordamerika, China und Südafrika – und das nicht nur wegen des Anblicks der Hochhäuser, der sie zu einer solchen Berühmtheit macht. Boeri sieht seine Gebäude als richtungsweisende Nachhaltigkeitslösung, als eine Blaupause für den Stadt der Zukunft. „Der vertikale Wald“, sagt er, „ist ein Projekt der städtischen Wiederaufforstung, ein Vorschlag für eine neue Beziehung mit der Pflanzenwelt.“

Boeri wuchs in Italien auf und gründete 1993 sein eigenes Architekturbüro, *Stefano Boeri Architetti.* Als er sich einige Jahre später zu Recherchen in Dubai befand, sinnierte er über das rasante Wachstum der Wüstenstadt. Alle Wolkenkratzer, sagte er in einem Interview zehn Jahre später, „waren mit Glas, Keramik oder Metall verkleidet, reflektierten also das Sonnenlicht und generierten dadurch Wärme.“ Zu diesem Zeitpunkt war sein Büro bereits mit der Planung zweier Wohntürme in Mailand beauftragt gewesen. Boeri kam die Idee zu einem Öko-Bauprojekt, „dessen Fassade nicht aus Mineralstoffen, sondern aus lebender Natur bestehen sollen.“ Die Liste an potenziellen Vorteilen war lang: Das neuartige Gebäude würde ein Blickfang werden, die Luftqualität verbessern und einen Beitrag zur Biodiversitätssteigerung leisten. Durch die Bepflanzung der Türme wurden neue Lebensräume für Insekten und Vögel geschaffen, während die Pflanzen Lärm, Staub und Hitze mildern. Zudem sieht Boeri seine Gebäude als Trittsteinbiotop (*stepping stone*) zwischen den fragmentierten Lebensräumen einer Großstadt – also beispielweise Parks, Alleen oder brachliegende Flächen.

Die durch den Bau des Mailänder Hochhauses erstmals umgesetzte Vision stieß auf gewaltiges Interesse. Längst hat das Gebäude den Status eines Leuchtturms umweltgerechten Bauens, der Signale in die ganze Welt sendet. Das Mailänder Architekturbüro hat nach Fertigstellung des Baus dutzende Aufträge für ähnliche Gebäude in Europa, Asien und Südamerika erhalten und Zweigstellen in Shanghai (China) und Tirana (Albanien) eröffnet. 2017 wurde ein zweiter „Vertikaler



Der „Bosco Verticale“ in Mailand aus verschiedenen Perspektiven.

Wald“ in Huangzhou (China) fertiggestellt. Gegenwärtig werden die Viertel „Riverside“ in Tirana (Albanien) und „Urban Jungle“ in Prato (Italien) gebaut, die gleich aus mehreren begrünten Gebäuden bestehen. Und das Konzept der „Forest City“, das Boeri auf der Weltklimakonferenz in Paris (COP21) als „Modell einer nachhaltigen Stadt“ vorstellte, setzt dem Ganzen die Krone auf. In Liuzhou (China) begann Boeris Büro im vergangenen Jahr mit dem Bau einer solchen Stadt, in der sämtliche Gebäude mit Bäumen und Pflanzen versehen werden sollen. Ein ähnliches Projekt befindet sich in Mexiko in der Planung.

Boeris Gebäude sprechen für sich, und bieten mit Blick auf eine weitere Verbreitung einen entscheidenden Vorteil: Die Nachhaltigkeitslösung ist Teil einer Infrastruktur (nämlich Gebäuden und Wohnungen), die es zwangsläufig in irgendeiner Form geben muss. Um die Vision des italienischen Architekten umzusetzen, ist es dabei nicht von Nöten, den „Bosco Verticale“ dutzendfach zu kopieren oder ganze Planstädte wie in China oder Mexiko zu errichten (die sowieso eher als Modellprojekt denn als echte Nachhaltig-keitslösung fungieren): Auch auf deutlich kleinerer Ebene kann das Konzept umgesetzt werden, sei es durch die Bepflanzung eines Balkons oder der Begrünung einer Hauswand. Der Bau des *Bosco Verticale* hat solchen Ansätzen mit Sicherheit neuen Schwung verliehen.

Der "Tirana Vertical Forest" wurde exakt nach dem Mailänder Vorbild gebaut.

Ein vertikaler Wald in der Entstehung - hier in Nanjing (China)

Viele der Lösungen, die einen zukunftsfähigen Alltag auf der Erde ermöglichen, müssen gar nicht mehr erfunden werden. Oliver Becht besucht seit Anfang des vergangenen Jahres Orte, an denen solche Lösungen getestet und gelebt werden, und schreibt auf der Website *BALANCE* über seine Erkenntnisse. In diesem Magazin wird pro Ausgabe ein konkretes Nachhaltigkeitskonzept vorgestellt.

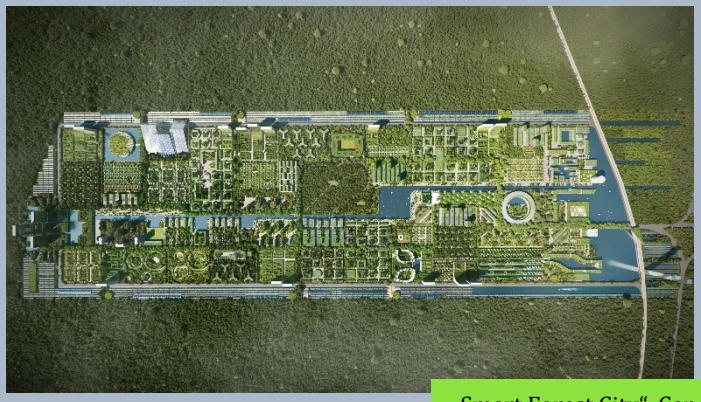
balance-blog.org

Boeris Büro plant Projekte in zahlrechen Ländern…

„Urban Jungle“, Prato (Italien)

„Riverside“, Tirana (Albanien)

Liuzhou Forest City, China: Hier sollen auf 175 Hektar 30.000 Menschen und 40.000 Bäume leben können.



„Smart Forest City“, Cancun (Mexiko)

© jew. Stefano Boeri Architetti

Vertical Forest, Nanjing

Anthropozän – Teil 1

Wir erleben ein Zeitalter, in dem die Lebensbedingungen auf der Erde mehr denn je zuvor von einer einzelnen Spezies bestimmt werden – dem Menschen. Was heißt das konkret? Und wie konnte es in der jüngeren Geschichte zu einem derartigen Machtanwuchs kommen? Die Serie ANTHROPOZÄN beleuchtet pro Ausgabe eine Entwicklung, die charakteristisch für diese Dominanz steht.

Heute: Invasive Arten

Jede Lebensform unseres Planeten passt sich fortlaufend an ihre Umwelt an. Mit hoher Wahrscheinlichkeit kann beim Betrachten einer beliebigen Art davon ausgegangen werden, dass diese einen ausgiebigen Anpassungsprozess an ihren Lebensraum hinter sich hat und nur an Orten mit ähnlichen Bedingungen gefunden werden kann. Auch untereinander passen sich Arten an – das Ergebnis sind komplexe Lebensgemeinschaften (Ökosysteme), deren genaue Funktion in diesen Jahrzehnten mit Hochdruck untersucht wird. Fest steht, dass kein Ökosystem der Erde zu einhundert Prozent stabil ist: Immer wieder sterben einzelne Arten aus, verändern ihr Verhalten oder dringen in neue Gebiete vor.

In der Regel schränken natürliche Barrieren wie Meeresküsten oder Kontinente diese Bewegung stark ein. Genau das hat sich durch das Auftreten der Menschheit und insbesondere die Entwicklungen des Anthropozäns grundlegend verändert: Das Vordringen von Arten in fremde Gebiete wurde in den vergangenen Jahrhunderten massiv beschleunigt. Aus biologischer Sicht haben wir die Erde durch unsere Mobilität in einen Superkontinent verwandelt.

Mit der Entdeckung Amerikas gewann der globale Personen- und Warenverkehr ab dem Jahr 1500 langsam, aber sicher an Fahrt. Bevölkerungswachstum und technische Fortschritte beschleunigten die mit der Mobilität einhergehende Ausbreitung fremder Arten immer weiter – so wird heute geschätzt, dass in nur 24 Stunden etwa 10.000 Arten allein in Ballastwasser um die Erde bewegt werden. Ein einzelnes Containerschiff, schreibt die US-amerikanische Autorin Elizabeth Kolbert, kann Millionen Jahre Evolution rückgängig machen. Die Einführung fremder Arten kann bewusst (für die Land- und Forstwirtschaft, Aquakultur oder Domestizierung) und unbewusst (angeheftet an reisenden Menschen oder Gütern) geschehen. Gemeinsam haben die Varianten, dass die Einschleppung fatale Konsequenzen haben kann.

Als Invasive Art bringt die Pazifische Auster unter anderem im Wattenmeer ein ausbalanciertes Ökosystem aus dem Gleichgewicht. © Piqsels

Nur ein kleiner Teil aller eingeschleppter Arten findet an ihrem neuen Ort passende Lebensbedingungen vor. Das plötzliche Auftauchen lässt keine evolutionäre Anpassung vor, was in ausgewählten Fällen allerdings kein Hindernis für eine Ausbreitung darstellt. Zieht die Anwesenheit der neuen Art negative Folgen nach sich, ist von einer *invasiven Art* die Rede. Die potenziellen Schäden sind breit gefächert: Durch erhöhte Nachfrage nach Ressourcen treten die eingeführten Arten in Konkurrenz mit heimischen Lebewesen und können zum Aussterben zentraler Arten beitragen. Weiterhin sind das Mitführen von Viren und Parasiten sowie genetische „Hybridisierungen" zweier Arten möglich, wodurch die ursprünglichen Gene für immer verschwinden. Kurz: Durch invasive Arten wird ein ausbalanciertes System aus dem Gleichgewicht gebracht.

Aktuelle Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen 5 und 20 Prozent aller eingeführter Arten invasiv werden. Prominente Beispiele aus Deutschland sind die aus Russland stammende Zebramuschel, die Leitungen und Schiffsrümpfe verstopft und heimische Schalentiere verdrängt, sowie die Pazifische Auster, die im Wattenmeer die für das Ökosystem zentrale Miesmuschel gefährdet. Insgesamt listet das EU-Projekt DAISIE (*Delivering Alien Invasive Species in Europe*) in Deutschland etwa 2000 nicht-einheimische Arten auf. Da die ökologischen und ökonomischen Folgen invasiver Arten immer deutlicher werden (so betreffen die Auswirkungen auch die Forest- und Landwirtschaft sowie den Fischfang), nehmen zumindest auf EU-Ebene auch Regulierung und Monitoring zu. Seit 2015 existiert eine Verordnung „zur Prävention und das Management der Einbringung und Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten", die als zentrales Element eine „Unionsliste" invasiver Arten führt.

Derzeit sind 66 Tier- und Pflanzenarten Teil der Datenbank. Die aufgeführten Arten dürfen nicht absichtlich in die EU eingebracht, gehalten, gezüchtet oder befördert werden - sollte eines der Lebewesen trotzdem auftreten, sind aufwändige Gegenmaßnahmen vorgesehen.

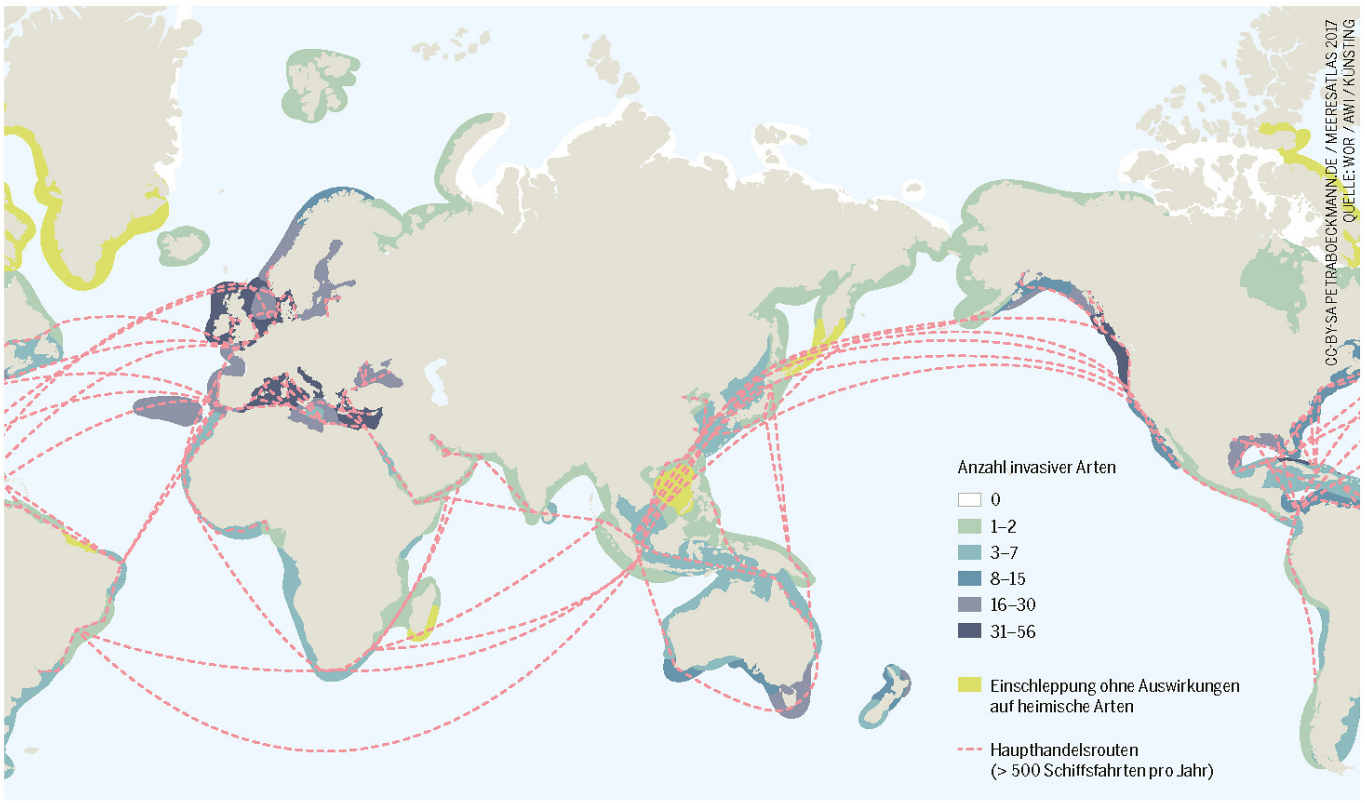
Kurz und knapp: Im Zuge des Anthropozäns bewegt die Menschheit immer mehr Arten (bewusst oder unbewusst) um die Erde, wovon einige an ihrem neuen Ort invasiv werden und vielfältigen Schaden anrichten.

Hintergrund: Der Begriff „Anthropozän" wurde im Jahr 2000 von dem niederländischen Chemiker Paul Crutzen sowie dem amerikanischen Ökologen Eugene Stoermer in einem Journal-Artikel eingeführt. Die beiden Wissenschaftler wollen damit ausdrücken, dass die Menschheit ein geologischen Faktor geworden sei und die Lebensbedingungen der Erde massiv beeinflusst. Stoermer hatte den Begriff bereits in den 1980er-Jahren in Seminaren an der Universität von Michigan benutzt.

Die ursprünglich aus Russland stammende Zebramuschel kann ganze Schiffsrümpfe in Beschlag nehmen. In Deutschland findet sich die invasive Art unter anderem in der Elbtalaue. © Public Library of Science

Im nächsten Heft behandelt die Serie ANTHROPOZÄN die **Fragmentierung von Lebensräumen**: Die Geschichte der vergangenen Jahrhunderte hat Ökosysteme jeder Art in immer kleinere Mosaike zerteilt, die von Autobahnen, Eisenbahnlinien und anthropogenen Landschaften durchschnitten werden.

Haupthandelsrouten der Schifffahrt und invasive Arten



Die Containerschifffahrt zählt zu den zentralen Eintragspfaden invasiver Arten. Es kann eine eindeutige Korrelation zwischen Anbindung an den Welthandel und der Anzahl invasiver Arten in einer bestimmten Region festgestellt werden. © Heinrich-Böll-Stiftung

Faire Schokolade macht doppelt glücklich

Zum Unternehmen „fairafric“: Ein Beitrag des Hofheimer Weltladens

Ghana ist eines der führenden Anbauländer von Kakao. Die meisten Farmer:innen leben jedoch in großer Armut und exportieren fast ausschließlich Rohkakao. Schokolade wird dort bisher kaum produziert, die fünffache Wertschöpfung geschieht bei der Verarbeitung in Europa. Das deutsch-ghanaische Unternehmen fairafric ist angetreten, um das zu ändern: In Ghana produziert es in einer solarbetriebenen Fabrik leckere Schokolade von der Kakaobohne bis zur verpackten Tafel. Die Fabrik wird von einem rein ghanaischen Team gemanagt und geleitet.

Kleinbäuer:innen liefern Bio-Kakao bester Qualität und verbessern durch die Bio-Prämie ihre Lebensqualität. Die Verarbeitung und Wertschöpfung in Ghana schafft Arbeitsplätze und erhöht das lokale Einkommen.

Fairafric bezieht Bio-Kakaobohnen von Yayra Glover, einem sozial engagierten Unternehmer und ghanaischen Biokakao-Pionier. Der Händler setzt sich für die Verbesserung der Lebensverhältnisse bei den Kakaoproduzent:innen und gegen Kinderarbeit ein. Statt der klassischen Fair-Trade-Prämie zahlt fairafric den Bäuer:innen zusätzlich zum Preis für die Kakaobohnen eine Bio-Prämie von 600 US-Dollar pro Tonne, wodurch sie ihr Haushaltseinkommen erheblich steigern können.

Der Weltladen Hofheim freut sich über die tolle Entwicklung des Fairhandelsunternehmens und die Fertigstellung der Fabrik im Sommer 2020! Schon seit vier Jahren unterstützt der Weltladen die Pionier- und Gründungsphase von fairafric durch die Abnahme der Produkte und Unterstützung des crowdfunding.

Übrigens: fairafric ist Lieferant der Hofheimer Stadtschokolade, die der Weltladen 2020 ins Leben gerufen hat.

*Mehr Informationen und Bilder zu dem deutsch-ghanaischen Unternehmen sind – einschließlich spannender Videoeinblicke in den Fabrikalltag - unter **https://fairafric.com/** zu finden.*

Aktuelle Corona-Öffnungszeiten des Hofheimer Weltladens:

Mittwoch - Samstag 10.00 – 13.00 Uhr
Montag - Freitag 15.00 – 18.30 Uhr

Fachgeschäft für fairen Handel,
Burgstraße 16, 65719 Hofheim

Tel. 06192 / 9223418
www.weltladen-hofheim.de

Die solarbetriebene Fairafric-Fabrik in der ghanaischen Region Suhum wurde im Jahr 2020 fertiggestellt. Auf ihrer Website stellte das deutsch-ghanaische „social business“ bis ins vergangene Jahr wöchentlich ein „factory update“ zur Verfügung, das spannende Einblicke in den Bau der Anlage bietet. Allgemein sorgt fairafric dafür, dass alle Schritte der Schokoladenproduktion in Afrika selbst (das rund 70 Prozent des weltweiten Kakaos anbaut) stattfinden. Mit 600 USD pro Tonne Kakao wird nach eigener Angabe die höchste Prämie in Westafrika gezahlt.

Hitze, Dürre und der Borkenkäfer

Ein Kurzbericht über den Zustand der Taunuswälder. Von Johannes Rinkart.

Wer hin und wieder in den Wäldern des Taunus unterwegs ist, dem bleibt es kaum verborgen: Wo vor nicht allzu langer Zeit noch geschlossene und dichte Waldflächen standen, treten nun an vielen Stellen Kahlflächen in den Vordergrund. Dem geneigten Beobachter fallen abgestorbene und bereits gefällte Bäume ins Auge. Ein Zustand, der nicht nur den Taunus, sondern nahezu die gesamten deutschen Wälder betrifft.

Diese Beobachtung in den Taunuswäldern wird auch durch den aktuellen Waldzustandsbericht 2020, der vor einigen Wochen veröffentlicht worden ist, bestätigt. In dem Bericht wird detailliert auf den Zustand des hessischen und deutschen Waldes eingegangen. Über die Beschaffenheit der Wälder in der hiesigen Region wird unter anderem folgendes ausgeführt: „Die mittlere Kronenverlichtung aller Baumarten und Altersstufen erreicht einen Höchstwert. Auch die Absterberate und der Anteil starker Schäden erreichen traurige Rekordwerte. Insbesondere die Entwicklung bei der Fichte und der Zustand des Waldes in der Rhein-Main-Ebene sind besorgniserregend."

Eine zentrale Ursache für den schlechten Gesundheitszustand des Waldes sind die veränderten (und sich noch immer verändernden) klimatischen Bedingungen, die bestimmten heimischen Baumarten wie der Fichte besonders zusetzen. Nach der Dürre in den Jahren 2018 und 2019 brachte auch der Witterungsverlauf des letzten Jahres keine Entlastung für die Wälder. Durch die Trockenheit wurden die Bodenwasserspeicher nur ungenügend aufgefüllt - dadurch lauern günstige Bedingungen für schädliche Insekten und Pilze, die dem Wald ebenfalls sehr zu schaffen machen. Insbesondere der Borkenkäfer lässt viele Baumarten sterben.

Da das Waldsterben gravierende Folgen, wie zum Beispiel den Verlust des Waldes als Grundwasserspeicher, mit sich bringt und sich die Situation in den nächsten Jahren kaum verbessern wird, muss gegengesteuert werden. Besonders dem Taunus mit seinem hohen Fichtenanteil sollte dabei unter die Arme gegriffen werden!

Um kahle Flächen wieder zu begrünen, setzt Hessen Forst (ein für die Bewirtschaftung des hessischen Waldes zuständiger Landesbetrieb) zum einen auf die natürliche Verjüngung des Waldes durch bestehende Altbäume und zum anderen auf die hektarweise Neubepflanzung von Waldboden. Hierbei wird ein Augenmerk auf Mischwälder gelegt, da diese dem Klimawandel besser trotzen können und das Risiko so gestreut werden kann. Eine Standardlösung, die überall funktioniert, gibt es hier allerdings leider nicht.

Stark geschädigte Bäume und Waldflächen im Taunus. ©jew. Johannes Rinkart

Wer Interesse an **ausführlicheren Informationen** über den Zustand der hessischen Wälder hat, dem sei das Lesen des gesamten Berichts ans Herz gelegt. In dem 40-seitigen Dokument werden weitere Problemursachen und Lösungsansätze dargelegt.

Hier geht es zum Waldzustandsbericht 2020:
https://umwelt.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/wzbhessen2020_internet.pdf

Eine Waldfläche am Altkönig nahe des Restaurants Fuchstanz. ©Oliver Becht

KOMMENTAR

Deutschland bremst noch immer ein wirksames Lieferkettengesetz

Immer wieder gibt es Berichte von brennenden Fabriken, ausbeuterischer Kinderarbeit oder zerstörten Regenwäldern. Das zeigt: Freiwillig kommen viele in Deutschland tätige Unternehmen ihrer Verantwortung nicht nach. Die Bundesregierung muss endlich einen gesetzlichen Rahmen schaffen, damit Unternehmen Ausbeutung und Umweltzerstörung nicht weiter in Kauf nehmen.

Seit Mitte Februar liegt nun endlich ein Entwurf für ein Lieferkettengesetz auf dem Tisch. Doch leider ist er halbherzig und voller Mängel. Er erfasst nur sehr große Unternehmen. Er verankert keine eigene umweltbezogene Sorgfaltspflicht. Die zivilrechtliche Haftungsregel fehlt. Und am schlimmsten: Die Analyse menschenrechtlicher Risiken - ein Kernbestandteil der Sorgfaltspflichten! - sollen Unternehmen nur für direkte Zulieferer anfertigen. Für alle anderen Stufen der Lieferkette soll gelten: Unternehmen müssen Risiken erst analysieren, wenn schon etwas passiert ist beziehungsweise sich jemand beschwert hat.

Die Initiative lieferkettengesetz.de, ein Zusammenschluss aus mehr als 120 zivilgesellschaftlichen Organisationen, darunter als Mitbegründer der Weltladen-Dachverband, bemängelt den Gesetzesentwurf massiv, denn er darf nicht hinter internationale Standards zurückfallen. Und er muss die Rechte von Betroffenen stärken!

Doch es gibt auch eine gute Nachricht: Der Rechtsausschuss des Europaparlaments hat Ende Januar für die Eckpunkte eines ambitionierteren europäischen Lieferkettengesetzes gestimmt. Unternehmen sollen dazu verpflichtet werden, entlang ihrer gesamten Wertschöpfungskette Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung zu vermeiden. Kommen Unternehmen dem nicht nach, sollen sie sanktioniert und haftbar gemacht werden können.

Das ist ein riesiger Schritt – und ein großer Erfolg für die Weltladenbewegung und die vielen NGOs, die seit Jahren dafür gekämpft haben.

Ist damit also alles gut? Können wir uns in Deutschland jetzt zurücklehnen, weil sich ja nun die EU um alles kümmert? Nein, ganz im Gegenteil.

Kommt in einigen Jahren ein europäisches Lieferkettengesetz, so müsste dieses als EU-Richtlinie ohnehin in nationales Gesetz gegossen werden. Nur hätte es Deutschland versäumt, die Inhalte aktiv mitzugestalten und hiesige Unternehmen in eine Vorreiterposition zu bringen. Und: Das Gesetz käme mit vielen Jahren Verzögerung. Eine Verzögerung, die wir den Betroffenen von Dammbrüchen, Fabrikbränden, Landraub und Minenunglücken nicht zumuten dürfen.

Erst recht ist es wichtig, dass Deutschland mit gutem Beispiel vorangeht. Wenn die größte Volkswirtschaft Europas ihren Unternehmen klare Regeln in Sachen Menschenrechte und Umweltstandards vorgibt, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass die EU nachzieht: Das deutsche Lieferkettengesetz könnte zur Blaupause für eine europäische Lösung werden. Deswegen ist ein wirksames, weitreichendes Gesetz in Deutschland so wichtig – und ein schwaches Gesetz so fatal.

An diesen Stellen muss die Bundesregierung also dringend nachbessern. Sollte das nicht gelingen oder sollte das Lieferkettengesetz am Ende sogar komplett scheitern, obwohl es im Koalitionsvertrag angekündigt war: Es wäre ein fatales Signal nach Brüssel. Die Glaubwürdigkeit Deutschlands wäre beschädigt, konstruktiv an einer europäischen Lösung mitzuarbeiten.

Von Matthias Henrich, Weltladen

Sie möchten ein aktuelles Umwelt- oder Nachhaltigkeitsthema kommentieren? Kontaktieren Sie uns gerne unter magazin@youtopia-hofheim.de! Wir planen, pro Magazinausgabe mindestens einen Kommentar zu veröffentlichen.

Meisenvogelhaus – Do It Yourself!

Benötigte Materialien:

- ✓ Natur-Holz 20 mm stark (Robinie, Eiche, Lärche, oder auch Fichte und Kiefer)
- ✓ Rostfreie Schrauben oder Nägel
- ✓ Schleifmaschine
- ✓ Lineal, Zirkel
- ✓ Stichsäge oder Kreissäge, Senker
- ✓ Akku-Bohrer / Akku-Schrauber, Hammer

Maße der Bauteile:

- ✓ Vorderseite: 13 × 25 cm
- ✓ Rückwand: 17 × 28,5 cm (abschrägen)
- ✓ Dach: 20 × 23 cm
- ✓ Seitenteile: 15 cm × eine Seite: 24 cm, die andere 28 cm
- ✓ Boden: 13 × 13 cm
- ✓ Marderschutz: 13 × 8 cm

1. Zeichnen Sie mit einem Lineal alle Einzelteile auf das Holz.

2. Sägen Sie die Einzelteile des Holzes aus, versehen Sie den Boden mit vier Bohrlöchern. Schleifen Sie die Hölzer ab.

3. Bohren Sie ein Einflugsloch.

4. Verschrauben Sie nun die einzelnen Teile (zuerst die Rückwand mit dem Boden, dann die Seitenteile, dann das Dach und dann die Vorderseite).

5. Und fertig ist das selbstgebaute Vogelhaus!

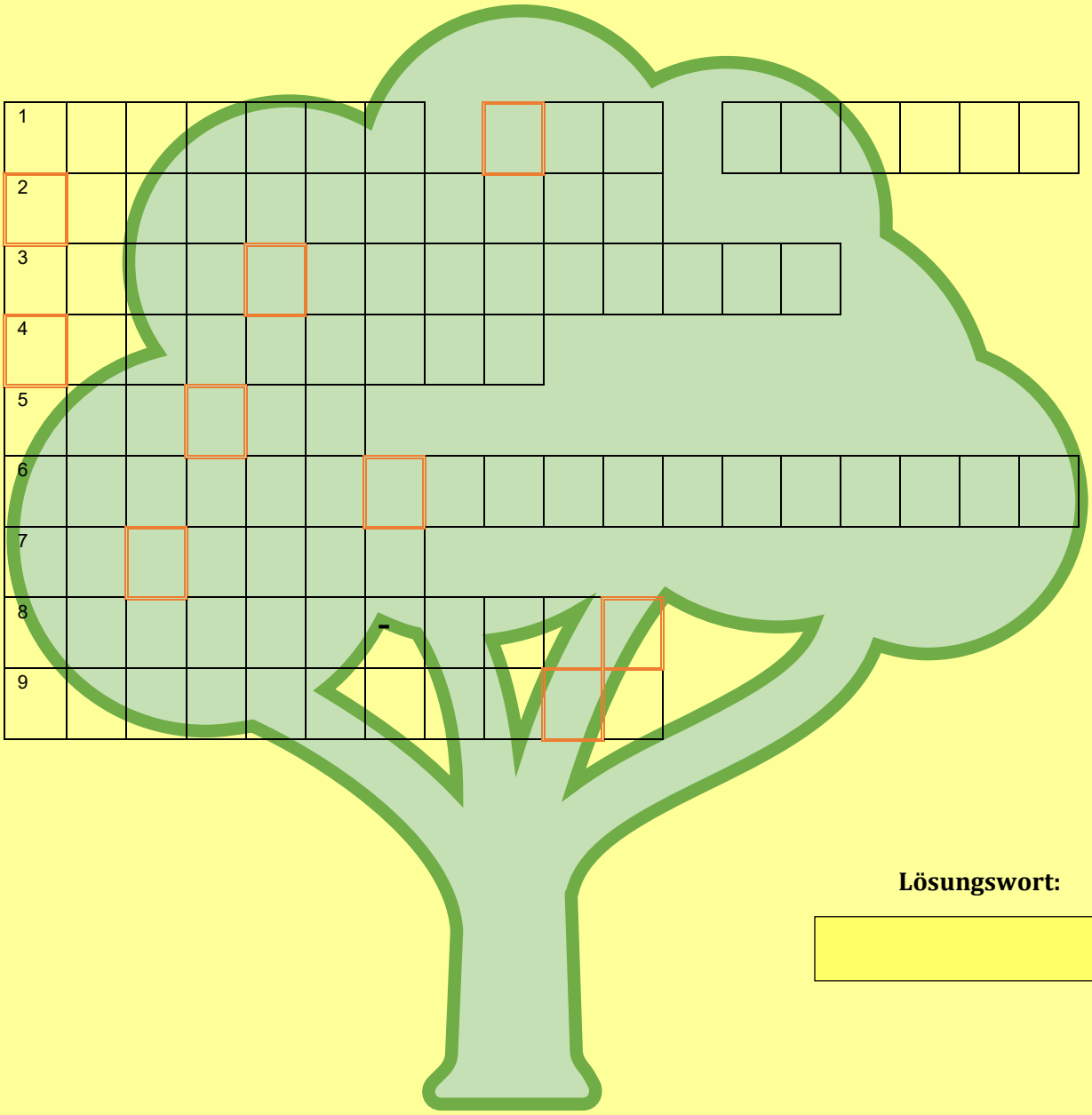
Übrigens: Meisen gehören zur Ordnung der Sperlingsvögel. Sie leben hauptsächlich in baumreichen Habitaten. Ihr Körper ist klein und gedrungen.

Der Meisennistkasten sollte 2-3 m über dem Boden angebracht werden. Das Einflugloch sollte Richtung Osten/ Südosten ausgerichtet sein. Also los geht's!

© jew. Niklas Triebel

RÄTSELSEITE

1. Im Zuge des Klimawandels haben sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene zum gemeinsamen Demonstrieren für mehr Umweltschutz getroffen. Diese Umweltschutzbewegung heißt…
2. Tiere oder Lebewesen, die besonders gefährdet vom Aussterben sind, müssen geschützt werden. Dies nennt man…
3. Die Mannigfaltigkeit an Lebensräumen, Tieren, Pflanzen, Genen und anderen Umweltfaktoren heißt …
4. Wenn man etwas bereits Bestehendes wiederverwertet, spricht man von …
5. Lebensraum für Tiere und Pflanzen
6. Da viele Quellen begrenzt sind und insbesondere von vielen Rohstoffen bei einer rücksichtslosen Nutzung in wenigen Jahrzehnten nichts mehr übrigbleibt, ist auf einen schonenden Umgang zu achten. Dies nennt man …
7. Als einer der größten Verunreinigungsfaktoren der Meere, welcher nur sehr langsam abgebaut werden kann, gilt das schädliche …
8. Kleidungsstücke aus zweiter Hand
9. Abkühlung oder Erwärmung des Klimas auf der Erde über einen langen Zeitraum



Lösungswort:

Kreatives Recycling

Tipps und Tricks für den Umgang mit Lebensmittelresten

Kartoffelschalen

Aus Kartoffelschalen lassen sich im Ofen ganz einfach Kartoffelchips herstellen.

Dazu musst du sie auf einem Blech verteilen, mit Öl bestreichen und nach Belieben würzen (Salz, Pfeffer, Paprika, Rosmarin, ...).

Dann für 30 Minuten bei 180°C backen und FERTIG!

Eierschalen

Um aus Eierschalen Kreide herzustellen, verrühre sie mit Mehl, Wasser und evtl. Lebensmittelfarbe deiner Wahl und lasse die Masse in kleinen Stücken trocknen. Schon ist die Kreide fertig!

Du kannst die Eierschalen aber auch auf der Erde um eine Pflanze verteilen. Das in der Eierschale enthaltene Calcium ist für viele Pflanzen ein wertvoller Nährstoff.

Toastbrot

Mit (altem) Toast- oder Weißbrot können Kratz- und Schmierspuren auf einer Wand oder Tapete entfernt werden. Streiche einfach mit dem Brot über die Tapete – und das Gluten wird den Schmutz absorbieren!

Frittieröl

Siebe das Öl in ein Glas (beispielsweise ein Marmeladenglas) und gib Nelken oder Zimt dazu. Jetzt brauchst du nur noch einen Docht hineinzustellen – und schon hast du eine Kerze.

Avocadoschalen

Mithilfe von Avocadoschalen kannst du weiße Stoffe pink färben. Lege die Avocadoschalen mit dem Stoff in eine Schale mit Wasser.

Dann musst du nur noch abwarten!

Bananenschalen

In Bananenschalen sind viele für Pflanzen wertvolle Stoffe enthalten. Schneide eine Schale, sofern du sie übrighast, also in kleine Stücke und vergrabe sie rund um die Wurzel.

Die Stücke sollten gut mit Erde bedeckt werden, da sonst Fliegen angelockt werden!

Kokosmilch

Angebrochene Kokosmilchdosen werden gerne entsorgt – verarbeite sie stattdessen (mit Hilfe einer entsprechenden Form) zu Eiswürfeln! Diese eignen sich hervorragend für erfrischende Drinks im Sommer.

Allzweckreiniger selbst herstellen – so funktionierts!

Allzweckreiniger lässt sich aus einfachen Zutaten, die in jedem Drogeriemarkt erhältlich sind, selbst herstellen. So spart man nicht nur Geld, sondern auch jede Menge Verpackungsmüll!

Benötigt werden:

500 ml lauwarmes Wasser

1 gehäufter TL Soda

1 TL Zitronensaft

1 TL Teebaumöl

Die Soda im lauwarmen Wasser auflösen und Zitronensaft und Teebaumöl hinzufügen. Das Teebaumöl kann auch durch andere ätherische Öle, wie z.B. Zitronen- oder Orangenöl, ersetzt werden. Anschließend in eine leere Sprühflasche umfüllen und wie andere Allzweckreiniger verwenden.

Du hast einen kreativen DIY-Tipp, den du in diesem Heft vorstellen magst? Melde dich gerne unter magazin@youtopia-hofheim.de!

„Regrowing“ – neues Leben aus Obst- und Gemüseresten

Von Julia Engelskircher

Statt Küchenabfälle und Gemüsereste wegzuwerfen noch etwas Nützliches daraus machen? Regrowing macht´s möglich! Bei dem mittlerweile recht bekannten Trend werden Reste von Gemüse und Obst, die in der Küche anfallen, nicht weggeworfen, sondern weiterverwendet, um daraus wieder eine neue Pflanze wachsen zu lassen. Das spart nicht nur Geld, sondern schont auch Ressourcen! Viele Gemüsesorten eignen sich dafür, einige davon auch besonders gut für Einsteiger. Im Folgenden sollen einige Beispiele vorgestellt werden, die hervorragend für einen Selbstversuch zu Hause in Frage kommen!

1. Lauch

Schritt 1: Das untere Ende inklusive Wurzeln abschneiden und für einige Tage in ein Gefäß mit Wasser stellen. Es reicht, wenn nur die Wurzeln mit Wasser bedeckt sind. Das Wasser sollte jeden Tag gewechselt werden, um Fäulnis und Gerüche zu vermeiden.

Schritt 2: Sobald oben neues Grün herauswächst, kann der Strunk in einen Topf mit Erde gepflanzt werden. Der Kopf sollte aus der Erde herausschauen. An einen hellen Platz stellen und regelmäßig gießen.

Nach ein paar Wochen sollte der erste Lauch geerntet werden können. Wird die Lauchstange abgeschnitten, kann eine neue nachwachsen!

Auch wenn die eigene Ernte nicht so üppig ausfallen sollte, macht es doch auf jeden Fall Spaß, den Pflanzen beim Wachsen zuzusehen und jeden Tag den neuen Fortschritt zu beobachten. Die Freude, wenn es tatsächlich klappt und etwas Neues gewachsen ist, ist wirklich groß!

2. Karotten

Aus den Karottenresten kann man zwar keine neuen Karotten wachsen lassen, dafür aber Karottengrün erhalten, welches für Pesto, Salate oder auch einen Smoothie verwendet werden kann!

Schritt 1: Das obere Ende der Möhre abschneiden.

Schritt 2: Den Strunk in ein Gefäß mit Wasser legen. Das Wasser muss wie beim Lauch regelmäßig gewechselt werden.

Schritt 3: Nach einigen Tagen, wenn neues Kraut nachgewachsen ist und sich Wurzelansätze gebildet haben, können die Möhrenreste in einen Topf eingepflanzt werden. Das Karottengrün sollte dabei nicht von Erde bedeckt werden. In unserem Versuch hat es nur bei einer Möhre nicht geklappt, neues Karottengrün nachwachsen zu lassen!

3. Römersalat

Schritt 1: Den Strunk abschneiden und in ein Gefäß mit Wasser stellen. Das Wasser regelmäßig auswechseln, damit der Strunk nicht schimmelt.

Schritt 2: Nach einigen Tagen, wenn sich die ersten neuen Blätter und Wurzeln bilden, den Strunk in einen Topf mit Erde pflanzen.

Nach ein paar Wochen können die ersten selbst angebauten Salatblätter geerntet werden!

© jew. Julia Engelskircher

Werden Sie kreativ: Außer den hier genannten gibt es noch viele weitere Kräuter und Gemüse, die sich für einen Regrowing-Versuch eignen, wie zum Beispiel Minze, Kartoffeln, Basilikum, Frühlingszwiebeln und Champignons!

4. Knoblauch

Beim Knoblauch reicht eine einzelne Zehe. Am besten nimmt man eine, die bereits gekeimt ist.

Schritt 1: Die Zehe mit der Spitze nach oben in ein Gefäß stecken und mit Erde bedecken. An einen hellen Platz stellen und regelmäßig gießen.

Wenn man nur an dem Knoblauchkraut interessiert ist, kann dieses bereits nach ein paar Wochen geerntet werden. Bis eine neue Knoblauchknolle nachgewachsen ist, muss man sich länger gedulden.

Weitere Anregungen …

Sie haben erfolgreiche Regrowing-Erfahrungen gemacht? Schicken Sie uns gerne ein Bild an magazin@youtopia-hofheim.de – bei einer ausreichenden Menge an Einsendungen werden wir in der kommenden Ausgabe eine Auswahl veröffentlichen!

Chili con Quinoa

Aaron´s Kochecke

ZUTATEN

125g Quinoa, 800g stückige Tomaten, 500 ml passierte Tomaten, 800g Kidneybohnen, 330g Mais, 2 mittelgroße Zwiebeln, 3 Knoblauchzehen, 2 TL Cayennepfeffer, 2 TL Kreuzkümmel, 0,5TL Chiliflocken, 1,5TL Paprika rosenscharf, 0,5 TL Zucker, 20 g Zartbitterschokolade, 1 Limette (Saft), n.B. Salz, Pfeffer und Olivenöl

ZUBEREITUNG

Schritt 1: Zwiebeln und den Knoblauch würfeln und gemeinsam mit den Gewürzen in Olivenöl einige Minuten anschwitzen.

Schritt 2: Den nach Packungsangabe gekochten Quinoa hinzufügen und kurz anbraten.

Schritt 3: Kidneybohnen und Mais hinzufügen und kräftig umrühren.

Schritt 4: Mit den passierten und stückigen Tomaten ablöschen und Limettensaft sowie den Zucker zugeben.

Schritt 5: Die Zartbitterschokolade einrühren und alles mit Salz und Pfeffer abschmecken. Zum Schluss noch ungefähr 30 Minuten bis zur gewünschten Konsistenz köcheln lassen. Mit etwas Brot servieren.

Sollte etwas übrigbleiben, lässt sich der Rest problemlos einige Tage im Kühlschrank aufbewahren!

Saisonales Obst und Gemüse

April: Blumenkohl, Kartoffeln, Möhren, Gurken, Sellerie, Rotkohl, Pastinaken, Spinat, Kopfsalat, Rettich, Frühlingszwiebeln, Radieschen, Zwiebeln

Mai: Brokkoli, Kohlrabi, Blumenkohl, Erbsen, Rettich, Spinat, Rhabarber, Rucola, Feldsalat, Endiviensalat, Sellerie, Gurken, Tomaten, Spitzkohl, Fenchel, Lauch

Juni: Erdbeeren, Johannisbeeren, Kirschen, Brokkoli, Blumenkohl, Rhabarber, Spargel, Spinat, Rucola, Tomaten, Rettich, Radieschen, Kartoffeln, Sellerie, Möhren

Juni: Mirabellen, Aprikosen, Rote Beete, Zucchini, Zwiebeln, Tomaten, Gurken, Chicorée, Spitzkohl, Rotkohl, Spinat, Kohlrabi, Erbsen, Fenchel

© jew. Aaron J. Lange

© YOUTOPIA

Wer unsere Arbeit unterstützen möchte, kann dies neben der persönlichen Mitarbeit auch über eine Spende tun. Leider konnten wir vor Erscheinen dieses Heftes nicht rechtzeitig unser Vereinskonto eröffnen – wir halten Sie hierzu auf unserer Website und über unseren Newsletter auf dem Laufenden!

Mit Ihrer Spende finanzieren wir den Druck dieses Magazins und weitere Projekte.

Mitarbeiten? Wir suchen DICH!

Unser Magazin soll in Zukunft noch vielfältiger werden. Wir freuen uns daher über jede Person, die in irgendeiner Rolle an unserem Projekt mitwirken möchte! Hast du eine eigene Idee, die du in diesem Magazin umsetzen willst? Magst du über Akteure und Veranstaltungen in Hofheim berichten? Oder dich im Bereich Fotografie und Grafikgestaltung einbringen? Du erreichst uns unter magazin@youtopia-hofheim.de oder per Direktnachricht auf unseren Social-Media-Kanälen. Auch Jugendliche sowie Menschen ohne Vorkenntnisse sind ausdrücklich willkommen!

Die **nächste Ausgabe des Magazins** wird voraussichtlich im August erscheinen. Durch Abonnieren unseres Newsletters oder Verfolgen unserer Social-Media-Kanäle verpasst du garantiert keine Neuigkeit!

Bei **Fragen, Rückmeldungen oder Anmerkungen** erreichen Sie uns unter magazin@youtopia-hofheim.de. Allgemeine Anfragen zum Verein können an info@youtopia-hofheim.de gerichtet werden.

YOUTOPIA

magazin@youtopia-hofheim.de

youtopia-hofheim.de